



© Mille Ribeiro pexels.com

Zeitschriftenaufsätze

von Barbara Budrich

Eine möglichst umfangreiche Publikationsliste gilt als notwendige Basis für die Karriere in der Wissenschaft. Dabei wird in vielen Fächern der Druck immer größer, in internationalen, peer-reviewten, gerankten Zeitschriften und selbstverständlich auf Englisch zu veröffentlichen. Noch sind nicht alle Fächer auf diesen Zug aufgesprungen, der vom Bahnhof der Naturwissenschaften losgefahren ist und von der Wissenschaftspolitik vielfach befeuert wird. Ob nun mit Journal Impact Factor (JIF) oder ohne: Welche Zeitschriften für Ihren Bereich einschlägig sind, müssen Sie wissen. Leider haben die wichtigsten Zeitschriften häufig hohe Ablehnungsquoten und lange Wartelisten. Sprich: Sie können Ihr Abstract oder Ihren Aufsatz – je nachdem, was verlangt wird – zwar dort einreichen. Doch die Rückmeldung kann unter Umständen lange auf sich warten lassen. Und eine Garantie dafür, dass Ihr Aufsatz überhaupt in dieser Zeitschrift veröffentlicht werden wird, gibt es nicht. Wie also finden Sie die richtige Zeitschrift? Wie nehmen Sie Kontakt auf und was passiert dann?

Zeitschriften – Ihr Wunschpartner

Wenn Sie noch keine Vorstellung davon haben, in welcher Zeitschrift Sie veröffentlichen möchten, schauen Sie sich Ihre eigene Literaturliste an. Thematisch dürften diese Zeitschriften einschlägig sein. Natürlich können Sie weitere Zeitschriften nach Ihrem eigenen Gutdünken hinzufügen, wenn Sie diese ebenfalls als thematisch passend einschätzen.

Um die für Ihr aktuelles Publikationsvorhaben passende Zeitschrift zu finden, dürfen Sie im Kopf behalten: Nur wenn Ihr Aufsatz zur Programmatik der Zeitschrift passt, wird die Redaktion überhaupt die Veröffentlichung erwägen. Dabei ist nicht allein das Thema ausschlaggebend, das selbstverständlich zur Zeitschrift passen muss, sondern auch die Zielgruppen: Wen adressiert die Zeitschrift? Wen adressiert Ihr Text? Die beiden Zielgruppen müssen identisch sein oder doch eine hohe Übereinstimmung aufweisen.

Einerseits ist dies bei Fachtexten und Fachzeitschriften nicht so schwer einzuschätzen, andererseits ist es gut, darauf zu achten: Welche Schwerpunkte setzt die Redak-

tion? Passt der Schwerpunkt Ihres Beitrags dazu oder haben Sie vielleicht gar eine Möglichkeit, Ihren Text noch weiter zuzuspitzen? Welche Rubriken gibt es in der Zeitschrift? Sind die Anforderungen an Ihren Text je Rubrik möglicherweise unterschiedlich? Häufig werden Sie feststellen, dass Sie einen Aufsatz für unterschiedliche Zeitschriften ein wenig anders anlegen sollten. Deshalb ist es gut, wenn Sie sich vor dem Verfassen des Aufsatzes Gedanken dazu machen.

Achten Sie darauf, dass Sie nicht auf „Raubtiere“ hereinfallen: auf Zeitschriften, gern mit angeblich hohen Impact-Faktoren, die keine sind. Insbesondere im Kontext des vermehrten Open-Access-Publishing tauchen immer mehr derartiger Zeitschriften auf, die gegen eine Gebühr – eine Article Processing Charge – vermeintlich besten Publikationsservice bieten. In meinem Blog-Post „Schöne neue Publikationswelt“ (<https://budrich.de/news/schoene-neue-publikationswelt/>) gebe ich Praxistipps, die Ihnen helfen, nicht in die Falle dieser Art von Predatory Publishing zu tappen.

Machen Sie sich eine Liste der von Ihnen favorisierten Zeitschriften und notieren Sie neben Titel, Programmatik, Zielgruppe und ggf. JIF auch die Webseite sowie weitere relevante Aspekte wie beispielsweise persönliche Kontakte usw.

Denken Sie daran, dass Sie Ihren Text niemals mehreren Zeitschriften gleichzeitig anbieten. Die Redaktionen stecken sehr viel Arbeit in die Prüfung und Qualitätssicherung. Sollte diese Arbeit dann umsonst gewesen sein, wird die Redaktion sich darüber sehr ärgern.

Wenn Sie sich also für eine Zeitschrift entschieden haben, nehmen Sie Kontakt auf.

Kontaktaufnahme

Grundsätzlich haben nahezu alle Zeitschriften heutzutage eine eigene Webseite, auf der Sie entweder die E-Mail-Adresse finden, an die Sie Ihren Publikationsvorschlag senden oder wo Sie direkt auf der Webseite online einreichen können. Viele Zeitschriften arbeiten mit Calls for Papers und nicht selten gibt es bei thematischen Schwerpunktheften Gastherausgeber*innen. Wie auch

immer der Weg für die einzelne Zeitschrift oder auch die spezifische Ausgabe sein mag: Achten Sie darauf, dass Sie sich an die Vorgaben der jeweiligen Redaktion halten.

Ob das vollständige Paper gefordert oder zunächst um das Einreichen eines Abstracts gebeten wird: Schicken Sie nach Möglichkeit das, was angegeben ist. Auf der Webseite finden Sie alle Angaben zu Formalia – Zitationsvorgaben, technische Anforderungen, Umfänge und Zeiten. Halten Sie sich an die Regeln! Die Redaktionen haben sehr viel zu tun und weigern sich manches Mal, Texte zu prüfen, die nicht ihren Vorgaben entsprechen!

An einer Stelle können Sie gelegentlich versuchen, die Regeln etwas flexibler auszulegen: Hin und wieder freuen sich die Redaktionen sogar darüber, wenn sie Texte nach Ablauf der Deadline bekommen – nämlich dann, wenn sie Schwierigkeiten haben, bestimmte Schwerpunkte mit qualitativ hochwertigen Beiträgen zu befüllen. Ich würde das nicht zum Standard-Vorgehen machen, aber einen gelegentlichen Versuch ist es wert.

Übrigens können es vom Call bis zum Erscheinen eines Heftes gut und gerne mal ein bis zwei Jahre vergehen! Die Vorlaufzeiten gut organisierter Wissenschaftszeitschriften sind nicht gerade kurz. Behalten Sie dies bei Ihrer eigenen Planung im Hinterkopf.

Titel, Abstract, Schlagwörter

Der Titel eines Zeitschriftenaufsatzes sollte die wichtigsten Schlagwörter enthalten und sofort Aufschluss darüber geben, was behandelt wird.

Auch die Überschriften und Zwischenüberschriften sollten nicht Anlass zum Rätseln sein, sondern beim Überfliegen die Struktur des Beitrags erklären und die Leser*innen sicher durch den Text leiten.

Das Abstract hingegen, das bei einem deutschen Text zumeist auf Deutsch und auf Englisch abgeliefert werden muss, darf wiederum die Schlüsselwörter enthalten und ohne jeglichen Spannungsbogen schlicht erläutern, was im Beitrag behandelt wird – und zwar inklusive Ergebnis. Ein Abstract besteht aus wenigen Sätzen:

1. Vorstellung der Forschungsfrage (ein Satz reicht zu meist).
2. Knappe Beschreibung von Methode, Theorie, Forschung (mehrere Sätze).
3. Anreißen der Ergebnisse (oft reicht ein Satz).

Das Abstract ist nicht nur in vielen Fällen die erste Entscheidungsgrundlage für die Redaktion über Annahme oder Ablehnung. Nach Erscheinen des Aufsatzes ist das Abstract Bestandteil der sogenannten Metadaten (weitere Metadaten sind z.B. Namen der Autor*innen, Titel und Schlagwörter), die in Suchmaschinen besonders berücksichtigt werden. Daher ist das Abstract eine Art Mini-Werbetext für den Aufsatz, denn häufig entscheiden Ihre Kolleg*innen auf Basis des Abstracts, ob es sich für sie lohnt, den gesamten Beitrag für die eigene Arbeit zu berücksichtigen. Legen Sie entsprechend großen Wert darauf, Ihr Abstract mit Sorgfalt zu erstellen. Und lesen Sie es erneut, nachdem Sie es einige Zeit haben „ruhen“ lassen, um etwaige Schwächen – Lücken, Brüche – zu erkennen.

Zeitschriftenbeitrag – der Standardablauf

Bei den meisten Zeitschriftenredaktionen ist der Ablauf von der ersten Einreichung bis zur Publikation sehr ähnlich und sieht in etwa folgendermaßen aus:

Erste Einreichung Ihres Abstracts → Begutachtung durch die Redaktion → Rückmeldung: Ja oder Nein.

Im positiven Falle: Einreichung Ihres Beitrags → Weiterleitung an Peer Reviewer → Rückmeldung → 1. Ja, 2. Nein, 3. ggf. nach Überarbeitung

Im Falle einer Absage prüfen Sie das Feedback, falls Sie inhaltlich brauchbare Informationen bekommen – was bei Absagen leider eher selten ist. Fragen Sie bei der Redaktion nach, um einen Anhaltspunkt zu bekommen, was Sie verbessern können. Nach Ihrer Überarbeitung können Sie den Beitrag einer anderen Redaktion zur Veröffentlichung anbieten: Es gibt keinen Grund, sich entmutigen zu lassen!

Sollten Sie ein „ggf. mit Überarbeitung“ zurückgemeldet bekommen, prüfen Sie, ob Sie das Feedback umsetzen wollen und können. Teils gibt es Rückmeldungen zu ob-

jektiven wissenschaftlichen Schwächen, die unbedingt überarbeitet werden müssen. Gelegentlich geht es um eher subjektive Einschätzungen, Ergänzungen usw., und es ist durchaus legitim, den eigenen Beitrag zurückzuziehen. Bevor Sie dies aber tun, stellen Sie sicher, dass Sie das Feedback anschauen können, ohne in Gefühlswallungen zu verfallen: Wenn die Emotionen hochgehen, geht der IQ runter, heißt es so schön. Und Sie können nicht sachlich und nüchtern überlegen, wenn Sie sich ärgern. Kommen Sie nüchtern betrachtet immer noch zu der Einschätzung, dass Sie mit dem Feedback der Gutachter*innen nichts anfangen möchten, geben Sie der Redaktion eine entsprechende Rückmeldung und reichen Sie bei einer anderen Zeitschrift ein.

Wenn Sie eine Zusage bekommen, geht der Produktionsprozess in der Regel folgendermaßen weiter:

Sie erhalten den gesetzten Beitrag vom Verlag oder über die Redaktion als Datei oder in einem Redaktionssystem zur Korrektur vorgelegt. Dabei achten Sie insbesondere darauf, dass der Beitrag vollständig ist, dass die Überschriften in den korrekten Hierarchien auftauchen – nicht, dass z.B. die Überschrift 2.1 in einer größeren Schrifttype gesetzt ist als die hierarchisch höher einzustufende Überschrift 2. Achten Sie zudem auf Fehler bei der Silbentrennung, auf korrekte Hervorhebungen (kursiv, fett), falls diese in Ihrem Text vorkommen und der allgemeinen Typografie der Zeitschrift entsprechend bleiben dürfen.

Je nach Verlag werden Sie gezwungen sein, eine Vereinbarung zu unterschreiben, damit der Verlag Ihren Beitrag umfassend und langfristig vermarkten darf. Die Rechte an Ihrem Beitrag fallen andernfalls nach zwölf Monaten wieder an Sie zurück. Was nicht bedeutet, dass der Verlag die Zeitschrift dann nicht mehr vermarkten darf. Es bedeutet aber, dass Sie nach Ablauf von zwölf Monaten nach der Publikation frei sind, mit Ihrem Beitrag zu machen, was Sie möchten. So können Sie ihn zum Beispiel im Anschluss bei academia.edu hochladen oder bei ResearchGate oder auf ähnlichen Webseiten. Jedoch geht dies, wie gesagt, nur dann, wenn es keine anders lautende Vereinbarung gibt.

Bei einer sofortigen Open-Access-Veröffentlichung unter der häufig verwendeten CC-BY-Lizenz dürfen Sie (und alle anderen) selbstverständlich direkt über Ihren Beitrag verfügen, ihn teilen, wiederverwenden, übersetzen oder was auch immer Ihnen (und allen anderen) einfällt.

Die letzten Revisionen liegen bei Redaktion und Verlag, sodass Sie in der Regel erst wieder von Ihrem Beitrag hören, wenn Sie Ihr Belegexemplar bekommen. – Herzlichen Glückwunsch!



© privat

Die Autorin

Barbara Budrich arbeitete über zehn Jahre im Verlag Leske + Budrich ihres Vaters, bevor sie 2004 den Verlag Barbara Budrich gründete. Sie hat zahlreiche Bücher und Aufsätze publiziert, übersetzt und geschrieben. Seit 2012 geben sie und ihr Team im von ihr etablierten Unternehmen budrich training (www.budrich-training.de) ihr Know-how zum wissenschaftlichen Publizieren und Schreiben systematisch in Vorträgen, Workshops und Coachings weiter.